

welchen die älteste zwölf und die jüngste zwei Jahre alt war: hübsche lustige Dingelchen. Diese gingen alle gleich gekleidet, mit bunten Röckchen und bunten Schürzen und roten Mützchen, Schuhe und Strümpfe hatten sie nicht an, denn das hätte zu viel gekostet. Die Mutter hielt sie nett und reinlich, lehrte sie lesen und singen und erzog sie in aller Freundlichkeit und Gottesfurcht.

Nun begab es sich einmal, daß ein hoher Festtag war — ich glaube, es war der Karfreitag — da ging die Bauerfrau mit ihrem Manne zur Kirche und sagte den Kindern, sie sollten hübsch artig sein, der Barbara und den nächsten älteren gab sie ein paar Lieder auf aus dem Gesangbuche, die sie auswendig lernen sollten. So ging sie weg. Die Kinder waren anfangs auch recht artig, die älteren nahmen die Bücher und lasen, und die kleinsten saßen still auf dem Boden und spielten. Als sie so saßen, da erblickte das eine Kind etwas hinter dem Ofen und rief: „O seht! seht! was ist das für ein schöner und weißer Beutel!“ Es war aber ein Beutel mit Nüssen und Äpfeln, den die Mutter des Nachmittags einem ihrer kleinen Paten bringen wollte. Die Kinder flüsterten und sprachen dies und das über den schönen Beutel und was wohl darin sein möge. Da riß eins den Beutel von dem Nagel, und Barbara öffnete die Schnur, womit er zugebunden war, und es fielen Äpfel und Nüsse heraus. Nun setzten sie sich hin und schmausten Äpfel und knackten Nüsse und aßen alles rein auf.

Als nun Vater und Mutter aus der Kirche nach Hause kamen, sah die Mutter die Nuschalen auf dem Boden liegen, und sie schaute nach dem Beutel und fand ihn nicht. Da erzürnte sie sich und ward böse zum ersten Male in